



Beziehung eines russischen Flieger durch deutsche Maschinengewehre.

Beim roten Kreuz im Westen.

Von Wilhelm Hegeler.

Frieden im Krieg. Auf unserem Bahnhof ist rein gar nichts zu tun. Wir roten Kreuzer spazieren auf und ab und nennen das Wache stehen. Ich habe den Eingang im Auge zu halten. Wenn es hochkommt, passieren da hundert Menschen am Tag. Darunter zwanzig bis dreißig Verwundete und Kranke. Die meisten haben einfach Zahnschmerzen. Einige wenige tragen ein Tuch um den Kopf oder den Arm in der Wunde. Die Jungen in den Schützengräben können eben das Ballen nicht lassen. Wenn sie nicht schreien, schreien auch die Franzosen nicht, und es gäbe noch weniger zu tun. Mein Landsturmmann, mit dem ich mich in das Geschäft teile, ein alter Berliner, sagt: „Merkt Du was von Krieg, Kamerad? Ich merke nichts. Wenn sie uns doch wollen zu Muttern schicken.“

In dieses Idyll plagt der Befehl des Bahnhofskommandanten, daß der



Unsere Sanitäter.

erwähnte Eingang nur von Verwundeten zu benutzen ist, für die anderen Soldaten und die Zivilisten wird ein zweiter gebaut. Allen Wepelt vor unserem ehrwürdigen Oberleutnant, den das rote Kreuz Erster schmückt, aber man schüttelt doch den Kopf, und mein Landsturmmann knurrt: „Der kommt bloß, weil nicht zu tun ist. Wenn nicht zu tun ist, trüg' man Ideen.“

Aber taum ist dieser Befehl ausgeführt, da hat sich das Bild vollkommen geändert. In so langen, dichten Scharen kommen die Verwundeten aus den Gefechten um Ypern herbeizuströmen, daß wir vom roten Kreuz zu wenige sind. Sanitätsmannschaften sowie ein ganzer Begleittrupp aus Gent werden uns zur Unterstützung gegeben.

Ich erwähnte den Vorfall, um zu zeigen, was deutsche Organisation heißt. Die oberste Heeresleitung plant einen größeren Sturmangriff und läßt dafür die nötigen Vorberei-

tungen treffen. Bis auf den Eingang für die mutmaßlichen Verwundeten erstrecken sich die Maßnahmen.

Dank dieser Organisation klappt aber auch alles vorzüglich. Noch am



In der Heimat.

Anfang des Krieges klagte man über den Mangel an Sanitätsmannschaften. Jetzt hört man just das Gegenteil: „Zum Glück war gleich ein Sanitäter zur Stelle.“ — Mich hat der Stabsarzt gleich im Schützengraben verbunden, heißt es immer wieder.

Da sitzen sie auf Stühlen und roh wezimmeten, aber mit bequemen Lehnen versehenen Bänken, in vielen Reihen hintereinander: Infanteristen, Marinesoldaten, Artilleristen bunt durcheinander. Ihr Haltung ist die erschöpfter Männer. Viele scheinen zu schlafen. Andere basteln an ihren Binden. Manche rüden ätzend ihr verwundetes Bein zurecht. Welche haben mit langen Messern den Schmutz von ihren Hosen. Kameraden von mir tragen auf ihrem Rücken Bedarfsgegenstände. Und immer gibt es etliche, die wie betäubt umherstehen und denen man einen freien Platz anweisen muß, wo sie sich hilt und schwer niedersinken. Mit goldenen Armen umfängt die Frühlingssonne die Schar, blühende Fruchtbäume streuen ihre rosigen und weichen Blüten über sie aus. Die müden Kämpfer merken es nicht.

Ein ernster, herzbedrückender Anblick. Aber dieser Zustand dauert nur kurze Zeit, gerade so lange, um sie etwas zu sich kommen zu lassen. Schon lacht der bärtige Landsturmmann im



Ein neuerichtetes Barackenlazarett hinter der Front im Westen.

riefigen Waschkessel. Schwefelstein schöpfen ihn in Eimer, und das Austeilen beginnt. Eine liebe Frau schreibt mir aus



In guter Pflege

der Heimat, daß sie in einem Soldatenheim Kaffee und Kuchen austeilte. Und welche Freude ihr das bereitet, obwohl der Rauch der vielen Liebesgabenzigarren ihre Augen tränen läßt und das Liebesklavierpiel junger Mädchen ihr Ohrentzören verurteilt. Welches Glück würde sie hier erst empfinden!

Denn diese Männer haben in sechs, sieben Tagen, wo sie in vorderster Stellung lagen, nichts Warmes genossen. Hinter ihnen dampften die Gullaschkanonen, konnten aber nicht heran, wegen des entsetzlichen Granatfeuer.

Jetzt werden sie geliebt. Die Mäulen springen auf. Die Humpelnden greifen ihre Knotenhüte, die ganz Lehmen stützen sich auf die Schulter eines Kameraden. Und man selbst steht gebückt und sieht nichts als weiße Kaffeebecken in braunen Händen. Zwei, drei Eimer sind im Nu geleert. Die Schwester trägt immer neue herbei. Jetzt hat sie den Arm voller Kaffeebecken und sagt zu den Andringenden: „Warten Sie doch einen Augenblick, hier sind ja keine.“ Da lacht ein Soldat sie gutmütig an: „Ach, Schwester, keine Tassen! Wenn Sie wollten.“ Nebenbei gibt es Butterbrot, mit Wurst und Käse belegt. Und wenn der größte Hunger gestillt ist, geht man mit den von der Heeresverwaltung gestifteten Zigaretten und Zigaretten herum. Wie bescheiden die Leute sind! Wenn einer mehrere nimmt, ist es nur, um sie dem hinter ihm stehenden Kameraden zu geben. Die Jungen ziehen stets Zigaretten vor. Ein Matrose nimmt eine Zigarette, zerbricht sie, und steckt sie als Kautabak in den Mund. Seemannsgesund.

Jetzt erwacht auch die Sehnsucht nach den Lieben zu Haus. Man kann gar nicht genug Postkarten austeilen. Und wenn dann die Regimentsmusik zu spielen beginnt, die der Stadtkommandant für diese Tage vom Markt auf den Bahnhof kommandiert hat, dann kommt der alte, gute Mut vollends zum Durchbruch.

Ich habe das vorige Mal die Stimmung der Verwundeten auf dem Hauptverbandsspiel geschildert. Das war die sichte Morgenrotaufstimmung nach dem ersten unerwartet großen Sieg. Der Grundton dieser Männer ist ernst. Es ist die heiße Mittagsstimmung, wenn das schwere Ringen seinen Höhepunkt erreicht hat. „Junge, Junge“, sagt ein Matrose zu mir, „dat war 'n Granatfeuer. Dat ver- geht ich mein Lebtag nicht. Bum, bum, bum ging dat, so schnell wie 'n

Weniger Krantenzug auf. Es dauert noch mehrere Stunden, bis er kommt. Ein dicker Unterhaltung wäre jetzt ganz erwünscht, denn die Russen sind von dannen gezogen. Und siehe, wie die letzten Tage stets, jetzt nach heute ein feindlicher Flieger dafür. Kaum hat er sich genähert, so ertönt auch schon die jetzt jugendlich scharfe Stimme unseres Kommandanten: „Die Pfleger mit ihren verdammten weißen Mägen sollen sich wegheeren!“ Und zu den Soldaten: „Merkt, habt Ihr denn noch nicht genug an Euren Wunden? Sollen Euch absolut noch Granatstücke auf den Kopf fallen? Nehmt doch Deckung!“

Alle gehorchen dem Befehl, wenn die Feldgrauen auch nicht recht verstehen, warum man wegen eines simplen Fliegers soviel Umstände machen soll. Allerdings wissen sie nicht, daß diese Herren nicht nur über den Schützengräben zur Beobachtung die Luft durchsuchen, sondern ganz eilig herunterspähen. Bis jetzt haben sie freilich mit dem ihnen eigenen Glück nur Zivilisten getroffen.

Maschinengewehre rasselten. Aus der Ferne klingt es wie das Klappern einer Störchin. Patsch — patsch — patsch — knallt es langsamer. Das ist unsre Landwehrkolonne mit ihren Gewehren. Sie hat einen Höhenmesser und soll besondere Geschosse versenden. Bis vor kurzem waren wir gegen die ganze Schierelei etwas skeptisch. Zu oft zogen die Flieger unbefürchtet davon. Da wurde hier der berühmte Garros heruntergeholt. Die Landwehr auf dem Bahnhof will es gesehen sein.

Immer dichter rundet sich der Kreis weißer Schrapnellwölfchen, die sich wie Raubvögel aufziehen. Aber der Apparat schwebt ruhig und leicht dazwischen in der sonnigen Höhe, wie ein Christengel am Sonnenbaum zwischen lauter weißen Zuckerringeln. Doch was geschieht jetzt? Die Maschine senkt sich, sinkt tiefer und tiefer. Hat der Keel etwas vor? Der Ort wäre merkwürdig gewählt. Unter ihm breiten sich leere Acker. Aber nein, er muß hinunter. Kein Zweifel, er ist getroffen. Jubel wird laut. Die Soldaten stoßen ein tures, rauhes Hurra aus. Autos fauchen davon. Holzschuhe neugieriger Straßenjungen klappern aufgeregt über das Pflaster. Am Abend kommt die Nachricht, daß man die Inassen, einen englischen Generalstabler und seinen Begleiter, gefangen hat. Ihr Apparat war vorher verbrannt. Landwehr, du stehst groß da.

Innenansicht der stark ausgebauten Festungstrasse des Forts Rimont bei Reims, wo sich die Feldgrauen häuslich niedergelassen haben.

Maschinengewehr. Und stinken nun die Dinger! Ich häw noch die Mäul voll von. Aber dat helpt ihnen all nicht. Da können sie den Dövel mit sien ganzen Dred ut de Höll holen, wir gahn nich turüd.“

„Im Gegenteil, wir gewinnen täglich Gelände“, fügt ein anderer hinzu. Er zeigt mir einen Granatzünder, den er sorgfältig verpackt in seinem Brotbeutel trägt. „Er hat mir den Tornister zerrißen Weiter nichts. Das einzige Andenken, was ich nach Hause mitnehme.“ Neun Monate hat der junge Soldat als Eroberer das reiche Flandern durchstreift und trägt nichts heim als ein wertloses Stück Messing. Der Barbar!

Ein Panzerzug rollt vorbei. Kein Lokomotivführer, kein Schaffner zu sehen, nichts als diese düsteren Ungetüme, die schwerfällig und doch sicher einander folgen. Dann kommt der Lazarettzug, der die Schwerverwundeten in die Heimat bringt. Zwischen weißen Mulgardinen blüht das milde Gesicht einer katholischen Schwester hervor. Weiß sie, wie gut sie in dieser Umrahmung wirkt? Ich werfe rasch einen Blick in das Innere eines Wagens. Nichtig! Holzbetten zu zweit übereinander, mit weichen Pfühlen und blendend weißen Bezügen. Selbst an Blumen fehlt es nicht. Wie gefällt's Euch hier? frage ich die beiden Insassen. „Famos! Man ist gar nicht mehr verwöhnt“, antwortet der eine. „Wie im Himmel“, der andere.

Das Einladen der Schwerverwundeten aus unseren Lazaretten vollzieht sich glatt. Der Zug rollt davon. Die Schar der Leichtverwundeten stimmt der regelmäßig wechselnde

Weniger Krantenzug auf. Es dauert noch mehrere Stunden, bis er kommt. Ein dicker Unterhaltung wäre jetzt ganz erwünscht, denn die Russen sind von dannen gezogen.

Und siehe, wie die letzten Tage stets, jetzt nach heute ein feindlicher Flieger dafür. Kaum hat er sich genähert, so ertönt auch schon die jetzt jugendlich scharfe Stimme unseres Kommandanten: „Die Pfleger mit ihren verdammten weißen Mägen sollen sich wegheeren!“ Und zu den Soldaten: „Merkt, habt Ihr denn noch nicht genug an Euren Wunden? Sollen Euch absolut noch Granatstücke auf den Kopf fallen? Nehmt doch Deckung!“

Alle gehorchen dem Befehl, wenn die Feldgrauen auch nicht recht verstehen, warum man wegen eines simplen Fliegers soviel Umstände machen soll. Allerdings wissen sie nicht, daß diese Herren nicht nur über den Schützengräben zur Beobachtung die Luft durchsuchen, sondern ganz eilig herunterspähen. Bis jetzt haben sie freilich mit dem ihnen eigenen Glück nur Zivilisten getroffen.

Maschinengewehre rasselten. Aus der Ferne klingt es wie das Klappern einer Störchin. Patsch — patsch — patsch — knallt es langsamer. Das ist unsre Landwehrkolonne mit ihren Gewehren. Sie hat einen Höhenmesser und soll besondere Geschosse versenden. Bis vor kurzem waren wir gegen die ganze Schierelei etwas skeptisch. Zu oft zogen die Flieger unbefürchtet davon. Da wurde hier der berühmte Garros heruntergeholt. Die Landwehr auf dem Bahnhof will es gesehen sein.

Immer dichter rundet sich der Kreis weißer Schrapnellwölfchen, die sich wie Raubvögel aufziehen. Aber der Apparat schwebt ruhig und leicht dazwischen in der sonnigen Höhe, wie ein Christengel am Sonnenbaum zwischen lauter weißen Zuckerringeln. Doch was geschieht jetzt? Die Maschine senkt sich, sinkt tiefer und tiefer. Hat der Keel etwas vor? Der Ort wäre merkwürdig gewählt. Unter ihm breiten sich leere Acker. Aber nein, er muß hinunter. Kein Zweifel, er ist getroffen. Jubel wird laut. Die Soldaten stoßen ein tures, rauhes Hurra aus. Autos fauchen davon. Holzschuhe neugieriger Straßenjungen klappern aufgeregt über das Pflaster. Am Abend kommt die Nachricht, daß man die Inassen, einen englischen Generalstabler und seinen Begleiter, gefangen hat. Ihr Apparat war vorher verbrannt. Landwehr, du stehst groß da.

Innenansicht der stark ausgebauten Festungstrasse des Forts Rimont bei Reims, wo sich die Feldgrauen häuslich niedergelassen haben.

Maschinengewehr. Und stinken nun die Dinger! Ich häw noch die Mäul voll von. Aber dat helpt ihnen all nicht. Da können sie den Dövel mit sien ganzen Dred ut de Höll holen, wir gahn nich turüd.“

„Im Gegenteil, wir gewinnen täglich Gelände“, fügt ein anderer hinzu. Er zeigt mir einen Granatzünder, den er sorgfältig verpackt in seinem Brotbeutel trägt. „Er hat mir den Tornister zerrißen Weiter nichts. Das einzige Andenken, was ich nach Hause mitnehme.“ Neun Monate hat der junge Soldat als Eroberer das reiche Flandern durchstreift und trägt nichts heim als ein wertloses Stück Messing. Der Barbar!

Ein Panzerzug rollt vorbei. Kein Lokomotivführer, kein Schaffner zu sehen, nichts als diese düsteren Ungetüme, die schwerfällig und doch sicher einander folgen. Dann kommt der Lazarettzug, der die Schwerverwundeten in die Heimat bringt. Zwischen weißen Mulgardinen blüht das milde Gesicht einer katholischen Schwester hervor. Weiß sie, wie gut sie in dieser Umrahmung wirkt? Ich werfe rasch einen Blick in das Innere eines Wagens. Nichtig! Holzbetten zu zweit übereinander, mit weichen Pfühlen und blendend weißen Bezügen. Selbst an Blumen fehlt es nicht. Wie gefällt's Euch hier? frage ich die beiden Insassen. „Famos! Man ist gar nicht mehr verwöhnt“, antwortet der eine. „Wie im Himmel“, der andere.

Das Einladen der Schwerverwundeten aus unseren Lazaretten vollzieht sich glatt. Der Zug rollt davon. Die Schar der Leichtverwundeten stimmt der regelmäßig wechselnde



Verwundete auf dem Hauptverbandsspiel einer Sanitäts-Kompagnie.

Wettis Kriegstagebuch.

Mitgeteilt von Homunkulus. Himit beginne ich den Anjang, nachdem es mich dregt, mein Inneres auszulassen. Denn wir leben



jetzt in einer hysterischen Zeit wie zu die alten Zeiten.

Getrei den Beispiel von die großen Dichterer, welche die großen Bücher in Biederlasten geschrieben haben, so fülle ich einen Tagebuch wegen den Kriege. Es soll für mich dereinst eine Vergangenheit sein, hierin will ich mein Inneres ausdrücken, so wie ich bin.

Jedoch damit, wen einmal in 200 Jahren meine Kinder es läsen, sie auch wissen, von wen: also ich heiße mit meinen Familiennahmen Wettis Fied u. bin schon seit meiner Geburt 19 Jahre alt. Am 14. August eines Jahres habe ich meinen nächsten Geburtsdag. Da werde ich 21. Auch

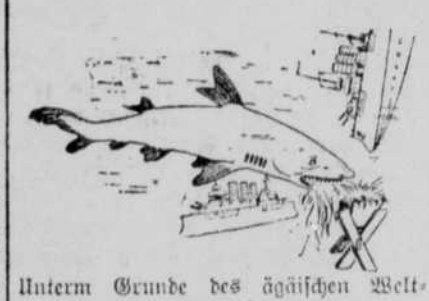


Bie der deutsche Michel dem Franzosen hereinsteht.

hab' ich einen Beruf, nemlich ein Mädchen für Alles. Und bin ich in allen sehr entwickelt, denn ich habe öfter eine Klasse besucht.

Von Aussen bin ich sehr brünett u. elastant u. an der Spitze des Kopfes 1 Meter 58 lang. Ich habe einen Charakter. Derselbe ist sehr groß. Nachdem dies vorausgeschickt, so bekleide ich in Wien eine Stellung bei einem Herrn u. seiner Frau u. deren 2 Kinder. Der Herr geht jeden früh in sein Geschäft, verdienen; weil die Frau braucht viel. Und immer is sie noch unbefriedigt. Die beide Kinder sind beide noch ungewachsen (soll wohl heißen: unerwachsen, Anm. d. R.) und deswegen sehr

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!

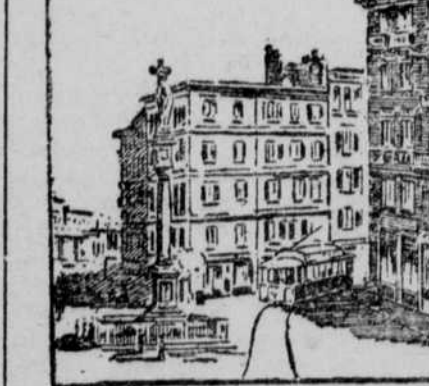


Untern Grunde des ägäischen Weltmeeres.

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!



Das bekannte deutsche Hotel Rieger, das vom Mailänder Böbel geplündert und in Brand gefickt wurde.

„Ach, dann hört sich alles auf.“ O wie wahr wahr Grilspanzer sein Citat!! Gestern hab ich mit den Herrn Johann von Herrn Grafen sein Kameradener gesprochen, wie lange noch als daß er wahren kann. Himit verlegte der Johann, er wird noch so lange wahren, als bis er aus ist. Aber ich soll es keinen Mensch weiterfagen. O wie Recht hat der Johann! Er hat den Kopf voller Geist, aber nur das Gesicht ist borstigt.

Einen großen Freude hab ich gefüllt wegen die Türken, nemlich die Dradarnellen. Da haben sich die stolzeren Engländer fauber anbetmet mit ihre Dratruß. (Soll wohl heißen: Dreabnauht, Anm. d. R.) Jeder liegen wie hiron mitten über dem untern Grunde des ägäischen Weltmeeres, eine Speile für Deutsche. Inzwischen gehen die Franzosen immer meer noch Frankreich zu-



Der Kaiser von Australien geht los.

rück, nachdem ihm der deutsche Michael hereinsteht. Die Köchin von Herrn Hofrat verlegte gestern beim Eintausen, schuld an die Franzosen sind nur die franzensischen Frauen. Weil diese haben sie so gemacht. Und sie hat von den Geschwisterkind von der Schwester einen Lotai seiner Freund etwas gehört, aber sie darf es nicht weiter fagen: nemlich daß



Wenn mich einer angreiffet...

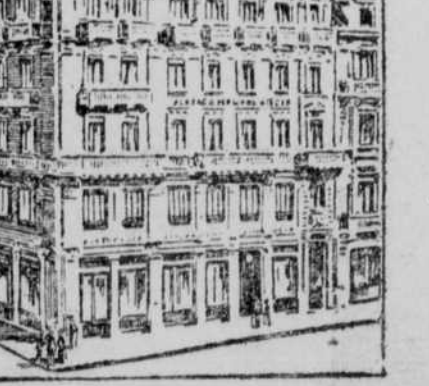
die meiste Woche dar Kaiser von Australien losgeht.

Wittlarweile greifft der Russ unsere Arme mitamt meinen Breitigam, den Franz, imer von dorne an. Daburk verliert er seine ganzen Gefangenen. Bald wird er keine davon meer haben. Schade, daß ich kein Mann nicht bin! Wen mich einer angreiffet, den seine Haut mecht ich nicht feen!!!

Ueberhaupt wenn sich unsere ganzen Feinde anbrennen. Ich bin ganz in der Hoffnung, denn mitamt ihre ganzen Blotfabrungen werden sie uns nicht verbugern. Wir haben sich bereit an der Versorgung von Mchlmangel hereingewöhnt und schmelt es ganz gut, wen man auch Mühs (soll wohl heißen: Mühs, Anm. d. Red.) darinnen spürt. Undwie schon der glässige Klassiker verlegt: „Wer zuleht lacht, hat Gold im Munde.“

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!

schlimm. Himit gehe ich über auf dahjenige, worrauff ich übergehe. Mit den heiligen Datum ist der europäische Weltkrieg volle 11 Monat hindurch ausgebrochen. Welche eine weit heraus-schauende Welt hätte das gedent?! Auch ich nicht! Den wie schon Grilspanzer in seinen glässigen Citate verlegt: „Wöhe, wenn er losgelassen!



Das bekannte deutsche Hotel Rieger, das vom Mailänder Böbel geplündert und in Brand gefickt wurde.